



Dr. med. Steffen Liebscher

Selbst gestalten!

Ich bin nach vielen Jahren im Ehrenamt davon überzeugt, dass eine Gesellschaft umso besser funktioniert, je mehr sich Menschen in die Gestaltung der Prozesse wahrnehmbar mit einbringen können. Aufgabe der Politik wäre es, die Rahmenbedingungen für tatsächliche Teilhabe zu schaffen und die Ergebnisse und Entscheidungen, aus diesem dann basisdemokratisch zu nennenden Geschehen, zu respektieren und gegebenenfalls auch umzusetzen. Von einer konkreten Angelegenheit Betroffene, damit ja normalerweise auch Sachverständige in diesem Bereich, engagieren sich im besten Fall für ihre Belange und dienen so auch der Allgemeinheit. Es ist transparent zu regeln, dass die immer auch vorhandenen Schnittmengen zum reinen Lobbyismus nicht zu groß werden. Gesellschaftliche Prozesse werden tendenziell persönlicher erlebt und nicht als weitgehend anonyme Vorgänge mit Entscheidungszentren irgendwo „oben“ wahrgenommen. Ich meine allerdings auch, dass die Umsetzung dieser hehren Gedanken in die Praxis in unserem heutigen Deutschland noch einiges Potenzial hat.

30 Jahre Sächsische Ärzteversorgung in diesem Jahr lassen mich persönlich auf 22 Jahre Mitgliedschaft im geschäftsführenden Ausschuss dieser Einrichtung zurückblicken. Diese Zeit war für uns Ehrenamtler in den Gremien der SÄÄV geprägt durch konkretes und sichtbares Engagement für die sächsische Ärzte- und Tierärzteschaft. Entscheidungen treffen, die Prozesse selbst gestalten, das war bei uns ganz offensichtlich notwendig und zeigte die Handlungsspielräume im Ehrenamt an. Ein kurzer Blick in die Geschichte soll zeigen, was auch mich dabei bestimmt hat und welchen Rahmenbedingungen unser Tun unterliegt.

Zunächst die Tatsachenfeststellung, dass es die Politik in Gestalt der Adenauer-Regierung 1957 war, die die Angehörigen der Freien Berufe von der Möglichkeit der Absicherung in der gesetzlichen Rentenversicherung ausschloss. Allerdings wurde die Möglichkeit zur Etablierung der Versorgungswerke geschaffen. Nach den Erfahrungen aus zwei Weltkriegen, in deren Folge auch Angehörige unseres Berufsstandes in soziale Notlagen gerieten, folgte eine Gründungswelle solcher Einrichtungen auf dem Gebiet der damaligen Bundesrepublik Deutschland. Der Einigungsvertrag ermöglichte Gleiches für den Osten Deutschlands nach 1989. Dabei gingen überall die Erfahrungen vor allem der Bayerischen Ärzteversorgung ein, die bereits 1923 gegründet worden war und verhältnismäßig gut Diktatur und Krieg überstanden hatte.

Für uns heute ist dabei immer noch wichtig, dass sich unsere Vorväter auf die Absicherung existenzieller Risiken aus ihrer Erfahrungswelt heraus konzentrierten. Die Satzungen und versicherungsmathematischen Grundsätze wurden damals so konzipiert, dass die Absicherung von Berufsunfähigkeit, Tod mit Hinterbliebenenversorgung und eine existenzsichernde Altersrente für jedes einzelne Mitglied absolute Priorität haben, womit auch andere Leistungen, die zum Beispiel die gesetzliche Rentenversicherung heute bietet, keine oder eine untergeordnete Bedeutung zugemessen bekamen. Hieraus insbesondere sind die Unterschiede im Leistungsspektrum zwischen den verschiedenen Systemen erklärbar. Politische Beliebigkeit oder Wahlkämpfe haben keinen Einfluss auf unsere Satzungen, deren Gestaltung den gewählten Gremien der Angehörigen der Freien Berufe obliegt. Unsere, nur aus den Beiträgen ohne Steuermittel zu finanzierenden Renten erhöhen sich implizit jährlich um den sogenannten Rechnungszins (aktuell 3,05 Prozent) und bei vorhandenen Überschüssen nach Beschluss der Erweiterten Kammerversammlung auch darüber hinaus.

Ich werde nach sieben Legislaturen in Folge der neu zu wählenden Kammerversammlung nicht mehr angehören. Verantwortungsträger der Zukunft müssen nachrücken. Ich wünsche mir und Ihnen, dass sie in ihrer aktiven Zeit in den Gremien wie ich das Gefühl haben können, ihre Belange maßgeblich selbst steuern zu können. Den personellen Übergang in der Sächsischen Ärzteversorgung zur jüngeren Generation bin ich gerne bereit, mittelfristig mit zu gestalten. ■

Dr. med. Steffen Liebscher
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses
der Sächsischen Ärzteversorgung
und Vorstandsmitglied



© Sächsische Ärzteversorgung

Mit ihren 30 Jahren ist die Sächsische Ärzteversorgung (SÄV) im Vergleich zu altherwürdigen Einrichtungen wie der Bayerischen Ärzteversorgung zwar noch jung. Den Kinderschuhen ist das Versorgungswerk aber längst erwachsen. Eine Bilanzsumme von nunmehr 5 Milliarden Euro bildet das solide Fundament der Altersvorsorge von reichlich 20.000 Mitgliedern und knapp 5.600 Leistungsempfängern. In nackten Zahlen lässt sich das, was 30 Jahre SÄV bedeuten, allerdings kaum fassen. Daher kommen im Themenschwerpunkt Menschen zu Wort. Menschen, die im Ehrenamt, als Mitarbeiter, Wegbegleiter oder Geschäftspartner das Versorgungswerk zu dem gemacht haben, was es heute ist: eine verlässliche Altersvorsorge von Ärzten für Ärzte.

30 JAHRE SÄCHSISCHE ÄRZTEVERSORGUNG

Die Herausforderungen, mit denen sich das Versorgungswerk in seinem 30. Geschäftsjahr konfrontiert sah, waren nie größer. Die Kapitalanlage hat in einem Umfeld, das von anhaltenden Niedrigzinsen bestimmt wird, ihre Flexibilität und Kreativität immer wieder unter Beweis zu stellen. Den Rechnungszins zu erreichen heißt heute, mehr Risiken in Kauf zu nehmen und auszubalancieren. Das klassische Dreieck der Kapitalanlage mit den konkurrierenden Zielen Liquidität, Sicherheit und Rendite wird erweitert um die Dimension der Nachhaltigkeit – Komplexität und Anspruch steigen. Zudem wirkt der gesamtgesellschaftliche Wertewandel in die Versorgungswerke hinein. Neue Arbeitsmodelle, demografischer Wandel und Digitalisierung sind drängende Fragen, auf die ein langfristig orientiertes System schlüssige Antworten liefern muss, um zukunftsfähig zu bleiben.

Versorgungswerke sind – wie auch die gesetzliche Rentenversicherung (gRV) – Träger der ersten Säule der Altersvorsorge, also der gesetzlich verpflichtenden Regelabsicherung. Über diese Gemeinsamkeit hinaus bestehen evidente systematische Unterschiede, die jedoch nicht selbsterklärend sind. So ist die gRV seit ihrer Gründung als System konzipiert, das durch Staatsmittel unterstützt werden muss. Versorgungswerke hingegen erhalten keinerlei staatliche Zuschüsse. Sie finanzieren sich ausschließlich aus den Beiträgen ihrer Mitglieder und aus den daraus verdienten Kapitalerträgen. Somit entlasten die berufsständischen Versorgungseinrichtungen den Bund und die Steuerzahler bei der Fürsorge für ihre Mitglieder. Die hybride Finanzierungsform, bei der Kapitaldeckung und Elemente des Umlageverfahrens miteinander kombiniert werden, erweist sich mit zwei Standbeinen als krisenfest und sicher.

Die Einbeziehung der Mitglieder von berufsständischen Versorgungswerken in die gRV, die vielfach mit dem Ziel einer Stabilisierung der Rentenfinanzen oder vor dem Hintergrund einer missverstandenen sozialen Gerechtigkeit diskutiert und gefordert wird, kann deren Struktur- und Finanzierungsprobleme nicht lösen. So würden Freiberufler zwar zusätzliche Beiträge in das System einbringen. Diesen Beiträgen stünden aber auch höhere Leistungsansprüche gegenüber. Damit handelte es sich lediglich um eine Verschiebung der Lasten nach hinten und auf die Schultern künftiger Generationen. Versicherungsmathematisch betrachtet, wäre eine Einbeziehung für die gesetzliche Rentenkasse sogar nachteilig, da berufsständisch Versorgte eine höhere Lebenserwartung haben und mithin länger Rente beziehen. Die statistische Längerlebigkeit der Freiberufler ist in den Versorgungswerken dagegen bereits heute ausfinanziert. Der Vorwurf eines Solidardefizits läuft im Übrigen ins Leere, da die Freiberufler mit ihrer normalerweise erheblichen Steuerlast die sozialpolitisch intendierte Umverteilung in der gRV mitfinanzieren.

Unterschiede zwischen berufsständischen Versorgungswerken und der gesetzlichen Rentenversicherung bestehen darüber hinaus in den versicherten Leistungen. Versorgungswerke konzentrieren sich auf das Wesentliche: die Absicherung der Elementarrisiken Alter, Invalidität und Tod. Das Kollektiv belastende, systemfremde Leistungen werden ausgeschlossen. So profitieren Mitglieder der SÄV von einer höheren Altersrente bei gleichem Beitrag und einem umfangreichen Risikoschutz. Während in der gRV Erwerbsminderungsrenten gezahlt werden, steht beim Versorgungswerk die Absicherung einer vorübergehenden oder

dauernden Berufsunfähigkeit im Vordergrund. Auch mit der Hinterbliebenenversorgung für Witwen, Witwer und Waisen kann die SÄV gegenüber den Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung punkten. Weitere Vorteile der berufsständischen Versorgungswerke: ihre Regionalität und Ausrichtung auf den jeweiligen Berufsstand. Deutschlandweit gibt es 90 Versorgungswerke für die Freien Berufe. Die dezentrale Struktur sorgt für kleine Solidargemeinschaften mit mehr Zusammenhalt. Durch die Möglichkeit einer unmittelbaren Teilhabe sind Versorgungswerke besonders stark demokratisch legitimiert. In keiner anderen Institution des deutschen Sozialstaates ist der Weg zur Mitbestimmung über die eigene Rente so kurz und direkt.

Kurze Entscheidungswege sind ein Erfolgskriterium der Zusammenarbeit von Ehrenamt und hauptamtlicher Verwaltung, Vertrauen ein anderes. Ich bin stolz auf unsere Mitarbeiter, die mit Professionalität, hohem Engagement sowie Flexibilität im Denken und Handeln den vorgegebenen Kurs halten und das in uns gesetzte Vertrauen erfüllen. Die Corona-Pandemie, steigende Inflationsraten, vor allem aber die beunruhigenden Entwicklungen durch den kriegerischen Konflikt zwischen der Ukraine und Russland werden die Widerstandskraft des Versorgungswerkes auf die Probe stellen. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre lassen mich dennoch optimistisch in die Zukunft blicken. Die SÄV wird aufgrund ihrer hohen Stabilität diesen Widrigkeiten standhalten. Auf die nächsten Dreißig sind wir bestens vorbereitet und freuen uns darauf.

Ass. jur. Nico Appelt, MBA
Geschäftsführer der
Sächsischen Ärzteversorgung



© Georg Klusak – Institutional Investment Partners GmbH

Georg Klusak ist geschäftsführender Gesellschafter der Institutional Investment Group und damit Mitinhaber einer der führenden unabhängigen Investoren-Plattformen für Immobilien- und Real Asset-Investments in Deutschland und Europa. Seit 2012 arbeiten die Kollegen des Geschäftsbereiches Kapitalanlage der SÄV eng mit Herrn Klusak und seinem Team zusammen. Bei der verantwortungsvollen Verwaltung eines erheblichen Teils des Kapitalanlagevolumens in Immobilien ist es von essenzieller Bedeutung, verlässliche Dienstleister an seiner Seite zu wissen. Deswegen freut man sich bei der Zusammenarbeit mit Herrn Klusak auf die erfolgreiche Umsetzung neuer Projekte in der Zukunft.

Als ich mich 2010 gemeinsam mit meinem Mitgesellschafter für eine Selbstständigkeit entschied, hatten wir die Vision, ein Unternehmen zu gründen, das bei der stetigen Weiterentwicklung und Verbesserung von Immobilienanlagen eine führende Rolle einnimmt. Als Anbieter, der auf institutionelle Anleger fokussiert ist, konnten wir eine Zusammenarbeit mit der SÄV beginnen, die sich über die Jahre kontinuierlich weiterentwickelt hat und sich durch ein konstruktives und wertschätzendes Miteinander auszeichnet. Durch unsere Spezialisierung auf Dienstleistungen für institutionelle Immobilieninvestments – im Wesentlichen nach deutschem und luxemburgischen Recht – konnten wir in der Ver-

gangenheit auch für die SÄV einen erheblichen Mehrwert schaffen. Darauf sind wir stolz, doch wir sehen auch täglich, mit welchen Herausforderungen institutionelle Anleger in Zeiten von Negativzinsen und politischer Instabilität konfrontiert sind. Projekte profitabel umzusetzen, erfordert oftmals Offenheit für neue Denkansätze und anspruchsvolle Lösungen. So genannte „value add“ und „opportunistische“ Objekte, also solche, die zunächst einen Prozess der Entwicklung durchlaufen müssen, bevor sie für einen Endnutzer zur Verfügung stehen, machen in der Projektumsetzung eine hohe fachliche Kompetenz, eine pragmatische und lösungsorientierte Arbeitsweise und die Bereitschaft, innovative Lösungsan-

sätze umzusetzen, notwendig. Gleichzeitig bieten sie in der Regel die Möglichkeit, in hohem Maße energetische Verbesserungen umzusetzen und so einen wesentlichen Beitrag zu einem deutlich nachhaltigeren Immobilienbestand zu leisten. All diese Eigenschaften zeichnen die Zusammenarbeit zwischen der Institutional Investment Group und der SÄV und die in diesem Rahmen getätigten Investitionen aus. Das portugiesische Objektportfolio der SÄV ist beispielhaft für eben diese Innovationskraft und wir freuen uns, mit der nötigen Flexibilität die strategische Ausrichtung des Versorgungswerkes unterstützen zu können.



© Bayerische Versorgungskammer

Nicole Becker ist Leiterin der Stabsstelle für Vorstandsangelegenheiten und Nachhaltigkeit im Bereich Kapitalanlagen der Bayerischen Versorgungskammer (BVK). Sie setzt mit ihrem Team seit 2019 erfolgreich Maßnahmen zur nachhaltigen Ausrichtung des Geschäftsbetriebes der BVK um. Für die SÄV sind Frau Becker und ihre Kolleginnen und Kollegen Sparringspartner in Sachen Nachhaltigkeit in der Kapitalanlage. Aus der Expertise der BVK und den Erfahrungen, die man dort in den vergangenen Jahren gemacht hat, konnte man in der SÄV bereits viele wichtige Erkenntnisse gewinnen. Seit der Erweiterten Kammerversammlung im Juni 2021 hat sich viel bewegt. Dank Frau Becker und ihrem Team hat die SÄV wichtige Meilensteine erreicht.

Die Bayerische Versorgungskammer hat ihren Fokus als einer der ersten Akteure in der Versorgungswerkelandschaft auf Nachhaltigkeit gelegt und setzt seit vielen Jahren konsequent Maßnahmen, insbesondere in der Kapitalanlage, um. Wir freuen uns, dass mit der SÄV auch eines der größten Versorgungswerke der neuen Bundesländer diesen Weg beschreitet. Gemeinsam folgen wir einer Strategie, die unternehmerisches Denken mit einem hohen Maß an gesamtgesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein verbindet. Wir als BVK sind

froh über einen regen Austausch mit Gleichgesinnten – denn nur gemeinsam können wir nachhaltig etwas verändern. In Summe verwalten die BVK mit rund 107 Milliarden Euro und die SÄV mit 5 Milliarden Euro Kapitalanlagen in Höhe von mehr als 112 Milliarden Euro. Die Hebelwirkung, die verantwortungsvolles Investieren auf unsere Welt haben kann, ist immens. Immer mehr Investoren und andere Finanzmarktteilnehmer schließen sich in Organisationen zusammen, deren Ziel die Unterstützung einer nachhaltigen Ausrichtung

von Finanzmarktaktivitäten ist. Neben anderen Versorgungswerken sind die BVK und die SÄV bspw. Unterzeichner der „Principles for Responsible Investment“. Dies zeigt, wie aus einem Engagement miteinander eine Vorbildwirkung entstehen kann. Der Anfang ist gemacht – aber Nachhaltigkeit ist kein Projekt mit Enddatum. Vielmehr blicken wir erwartungsvoll in die Zukunft und freuen uns darauf, gemeinsam Ziele zu verwirklichen, die auf dem einen oder anderen Weg jeden einzelnen von uns betreffen.



© Felix Müller – IntraConnect GmbH für vernetzte Informationssysteme

Felix Müller ist studierter Wirtschaftsinformatiker und seit 2005 für die IntraConnect GmbH tätig. Als Consultant begleitete er das Versorgungswerk bei den ersten Schritten hin zu einer modernen IT-Infrastruktur. Seit 2014 verantwortet er als Geschäftsführer der IntraConnect die kontinuierliche Weiterentwicklung der Firma zu einem lösungsorientierten Systemhaus. Oberstes Ziel ist es, Kunden in der Region von IT-Aufgaben zu entlasten, sodass sich diese auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können und dabei angemessen vor IT-Risiken geschützt sind.

Als unsere Zusammenarbeit mit der Sächsischen Ärzteversorgung im Jahr 2012 begann, hatten wir uns viel vorgenommen. Bemerkenswert ist dabei, dass das gemeinsame Ziel, die SÄV als zukunftsfähiges Versorgungswerk mit einer tragfähigen IT-Landschaft aufzustellen, von allen Entscheidern getragen und jederzeit mit der nötigen Konsequenz und den erforderlichen Ressourcen vorangetrieben wurde. Auf dem Weg zu einer digitalen Verwaltung haben wir dank der wechselseitigen Ergänzung von technischer und fachlicher Expertise zahlreiche Meilensteine mit der SÄV erreichen können. Hierzu zählen beispiels-

weise der Aufbau einer Informationsplattform als zentrales Kommunikationstool für die Gremienmitglieder. Das Projekt der Digitalisierung von rund 27.000 Mitgliederakten würde ich als ein Schlüsselprojekt in unserer langjährigen Zusammenarbeit bezeichnen. Hierbei zeigte sich deutlich, dass Digitalisierung weit über das Scannen von Papier hinausgeht – vielmehr konnten Prozesse und Arbeitsabläufe optimiert werden. Wir als Dienstleister können dabei aber lediglich technische Hürden überwinden helfen. Den Wandel auf zwischenmenschlicher Ebene so zu begleiten, dass neue Arbeitsabläufe akzeptiert und gelebt wer-

den, ist ein Verdienst der Kollegen der SÄV. Wie viel wir in den zehn Jahren unserer Zusammenarbeit bereits erreicht haben, zeigte sich in der Corona-Pandemie. Ohne im Vorfeld die technischen Herausforderungen erahnen zu können, ist es innerhalb kürzester Zeit gelungen, flexible Arbeitsplatzkonzepte zu etablieren und die jederzeitige technische Arbeitsfähigkeit der Verwaltung sicherzustellen. Ich glaube daran, dass die SÄV auch zukünftig mit kühlem Kopf und einem hohen Maß an Professionalität bestmöglich für die Herausforderungen unserer digitalisierten Welt gerüstet ist.



© Dr. med. Ulrike Schreckenbach

Dr. med. Ulrike Schreckenbach ist ein Mitglied der ersten Stunde. Am 1. Januar 1992 trat sie in die Sächsische Ärzteversorgung ein. 2004 hat die Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt und sich in Aue niedergelassen. Sie ist verheiratet mit einem Chirurgen und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Ihrem in einigen Jahren bevorstehenden Ruhestand sieht Frau Dr. Schreckenbach zwar noch mit gemischten Gefühlen entgegen. Den Möglichkeiten und Freiheiten, die mit diesem neuen Lebensabschnitt verbunden sein werden, kann die vielbeschäftigte Ärztin aber schon heute einiges abgewinnen.

„Eine verlässliche Altersvorsorge ist für mich wichtig. Den Lebensstandard, den ich mir über die Jahre erarbeitet habe, möchte ich auch im Ruhestand möglichst lange genießen. Darüber habe ich zu Beginn meiner beruflichen Laufbahn zugegebenermaßen noch nicht viel nachgedacht. Aber spätestens mit der Verantwortung, die man für die eigene Familie übernimmt, und mit den Herausforderungen einer eigenen Niederlassung beginnt das Nachdenken über das „Was-wäre-Wenn“. Als Ärzte wissen wir nur zu gut, wie schnell sich das Blatt wenden kann und wie ein Schicksalsschlag die Richtung, die wir für vorgegeben hielten,

ändert. Die Leistungen der SÄV beschränken sich nicht auf ein Ruhegeld im Alter, sondern haben meine Familie und mich in all den Jahren auch für schwierige Lebenslagen, beispielsweise für den Fall einer Berufsunfähigkeit, abgesichert. Das wusste ich immer sehr zu schätzen, auch wenn ich natürlich froh bin, dass das Altersruhegeld aller Voraussicht nach die erste Leistung sein wird, die ich in Anspruch nehmen werde. Eine gute Altersvorsorge bedeutet für mich aber auch, dass ich mich nicht täglich damit auseinandersetzen muss. Ein Anruf oder eine E-Mail sollten in meinem gut gefüllten Alltag genügen. An der SÄV

schätze ich diesen Service und die Nähe, die Direktheit. Die Geschicke des Versorgungswerkes liegen in den Händen meiner Berufskollegen. Nicht irgendeine Behörde, sondern wir Mitglieder selbst bestimmen eigenverantwortlich und immer mit Blick auf die speziellen Bedürfnisse von uns Freiberuflern den Weg. Dieser Gedanke ist mir sehr sympathisch, weil er meinem Naturell entspricht. Er schafft Vertrauen und lässt mir Zeit und Raum, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren: meinen Beruf und meine Familie.“



© Sächsische Ärzteversorgung

30 Jahre SÄV – 30 Jahre **Cornelia Reißig**. Frau Reißig ist unsere dienstälteste Mitarbeiterin. Als solche hat sie die gesamte Historie unseres Versorgungswerkes miterlebt und den Großteil ihres Berufslebens der Sicherstellung einer leistungsfähigen und zeitgemäßen Finanz- und Beitragsbuchhaltung gewidmet. Am 1. November 1991 trat sie ihren Dienst im Alter von 29 Jahren an und blickt heute auf die verbleibenden sieben Jahre bis zum wohlverdienten Renteneintritt.

Als ich meine Tätigkeit bei der SÄV angetreten habe, hätte ich nicht gedacht, dass es eine Anstellung auf Lebenszeit werden würde. Wir waren damals 14 Kollegen, zuständig für knapp 8.700 Mitglieder. Ein berufsständisches Versorgungswerk – für unsere Mitglieder, für unser Ehrenamt, aber auch für uns als hauptamtliche Mitarbeiter war das alles Neuland.

Was damals noch mit Rechenmaschine und Excel funktionierte, wird heute von einer komplexen Bestandsverwaltungssoftware unterstützt. Unsere Papierakten sind bereits vor einigen Jahren durch ein Dokumentenmanagementsystem ersetzt worden. Und die Mitglieder sind auf reichlich 20.000 angewachsen. Mein Aufgabenbereich hat sich dagegen kaum geändert: Täglich Sorge ich u.a. dafür, dass die Beiträge

dem richtigen Konto zugeordnet werden, dass Lastschriften eingezogen und Leistungen termingerecht ausgezahlt werden. Und es macht mir immer noch enorm viel Spaß und bedeutet mir eine große Genugtuung, wenn die Bilanz am Ende des Tages, Monats oder Jahres stimmt.

In 30 Jahren gab es viel Bewegung – und das meine ich wörtlich. Angefangen hat alles auf der Fetscherstraße – in der Nähe des Uniklinikums. Insgesamt vier Mal hat das Versorgungswerk seinen Standort innerhalb Dresdens gewechselt. Heute haben meine Kollegen und ich das Glück, im Herzen der Innenstadt in einem historischen Gebäude mit modernster Ausstattung zu arbeiten. Ein schöner Arbeitsplatz ist wichtig. Wenn das Thema „Rente“ den Berufsalltag prägt, dann blickt man aber

auch mit einem wachsameren Auge auf den eigenen Ruhestand. Deshalb ist die betriebliche Altersvorsorge ein wichtiger Pluspunkt, den die SÄV als Arbeitgeber für ihre Mitarbeiter zu bieten hat.

Ganz klar, in jedem Berufsleben gibt es nicht nur Berge, die man erklimmen kann, sondern auch so manches Tal, das zu durchschreiten ist. Letztlich war für mich bei der SÄV aber immer zu spüren, dass meine Arbeit Wertschätzung und Anerkennung erfährt. Wir ziehen hier alle am gleichen Strang, bringen uns mit Herzblut ein und haben immer etwas zu lachen. Ich freue mich auf meine verbleibenden Berufsjahre und darauf, unseren Mitgliedern allzeit gute Dienste zu leisten.



Ihr Feedback für die nächsten 30!

Partner, Dienstleister, Mitarbeiter – sie alle haben eine eigene Geschichte zu erzählen, die sie mit der Sächsischen Ärzteversorgung verbindet. Doch wir sind uns sicher, es gibt mindestens 25.000 mehr. All unsere Mitglieder und Leistungsempfänger sind aufgerufen, an einer kurzen Zufriedenheitsumfrage zur Servicequalität und Kommunikation der SÄV teilzunehmen.

Sie finden die Umfrage auf unserer Website unter:
www.saev.de

Die Sächsische Ärzteversorgung für Ärzte und Tierärzte in Sachsen – gestalten Sie die nächsten 30 mit!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Man muss nur wollen.

Beide trennen 44 Lebensjahre. Er gehört zur Ärzte-Generation, die als Kind den Zweiten Weltkrieg miterlebte und nach der politischen Wende 1989/90 Grenzen und geistige Enge des Sozialismus hinter sich lassen konnte. Sie ist Jahrgang 1983, geboren in der DDR, eingeschult und aufgewachsen in einem geeinten Deutschland. Was Sie verbindet? Sie sind leidenschaftliche Ärzte und Ehrenamtler bei der Sächsischen Ärzteversorgung (SÄV). Zu einem Gespräch trafen sich Dr. Manfred Halm, einer der Gründungsväter des Versorgungswerkes, und Dr. Kristin Korb, erstes weibliches Mitglied des Verwaltungsausschusses (VA).

Auch wenn es heute nicht das eigentliche Thema ist, den Aktualitäten dieser Wochen gebührt ein Blick und ein Wort: Wie geht es Ihnen, wenn Sie gegenwärtig Nachrichten hören oder lesen?

Halm: Mit einem Teddy unter dem Arm und einem Rucksack auf dem Rücken bin ich als Fünfjähriger an der Hand meiner Mutter bei Fliegeralarm in den Bunker gegangen. Ich habe den Feuerchein des brennenden, ca. 35 km entfernten Dresdens vor Augen und die dramatischen, grausamen Berichte von Familienangehörigen bei dem Vormarsch der Russen im Ohr. Wenn ich heute die Zeitung aufschlage, bin ich erschüttert. Ich gebe zu, dass ich diese Stufe der Eskalation nicht erwartet hätte.

Korb: Das geht mir ganz ähnlich. Bis zuletzt hatte ich die Hoffnung, dass in diesem Wirtschaftskrieg – und als solchen ordne ich die Auseinandersetzung ein – die Waffen nicht gezogen werden. Jeder Krieg bedeutet menschliches Leid. Große Sorge bereitet mir zudem die nun zerstörte wirtschaftliche Verbindung von Europa mit Russland und das amerikanische Hegemoniebestreben mit seinen weltweiten Folgen.

Herr Dr. Halm, wie hat Sie der Zweite Weltkrieg geprägt?

Halm: Krieg und Nachkriegszeit haben mich Entbehrung gelehrt. Die Grenzen der sozialistischen Planwirtschaft zwangen mich später vielfach zur Improvisation. Davon konnte ich mein Leben lang profitieren, gerade auch beim Betreten des Neulands „Versorgungswerk“.

Wieso gibt es eigentlich Versorgungswerke?

Halm: Bei der Adenauer'schen Rentenreform 1957 wurde die Mitgliedschaft zur gesetzlichen Rentenkasse so ausgestaltet, dass die Angehörigen der verkammerten Freien Berufe dort keine wirkungsvolle Absicherung erhalten konnten. Daraufhin haben die Berufsstände zur Selbsthilfe gegriffen und Versorgungseinrichtungen gegründet. Nach der Wende 1989/90 ist es gelungen, die berufsständische Versorgung als Teil der 1. Säule der Altersvorsorge auch in den neuen Bundesländern zu etablieren. Das hat das System in Deutschland erheblich gestärkt.

DR. MED. MANFRED HALM

Jahrgang 1939, geboren in Freiberg,
Gefäßchirurg im Ruhestand, verheiratet, ein Kind

Dr. Halm war von 1990 bis 1992 Mitglied des Ausschusses „Versorgungswerk“ der SLÄK, ab 1991 erster Vorsitzender des Verwaltungsausschusses und von 2000 bis 2015 stellvertretender VA-Vorsitzender der SÄV. Daneben war er viele Jahre Mandatsträger der Kammerversammlung und Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Berufsständischer Versorgungseinrichtungen e.V. (ABV e.V.). Für seine Verdienste erhielt Dr. Halm 1999 die „Herrmann-Eberhard-Friedrich-Richter-Medaille“. 2005 wurde Dr. Halm die Ehrenschale der ABV e.V. verliehen.

Daran hatten Sie, Herr Dr. Halm, einen großen Anteil.

Halm: Meine Mitstreiter und ich. Um ein Versorgungswerk zu gründen, bedurfte es vieler kluger und energischer Köpfe sowie der tatkräftigen Unterstützung der Bayerischen Ärzteversorgung. Es waren schon besondere Zeiten. Ich erinnere mich an die erste, mit Werbung beklebte Straßenbahn, die hinter der Akademie entlangfuhr. Reklame für einen Schlosser. Wir staunten nicht schlecht und schmiedeten ebenfalls – ein auf Ewigkeit hin angelegtes Versorgungswerk. In den „Sprechstunden“ haben wir in ganz Sachsen die zukünftigen Mitglieder informiert. Zunächst war es schwierig, in Erfahrung zu bringen, wie viele Ärzte es in den ehemaligen drei Regierungsbezirken gab. Mit Strichliste musste gezählt werden. Echte Handarbeit.

Handarbeit, vorwiegend von Männern. Warum hat es so lange gedauert, bis der Verwaltungsausschuss der SÄV weiblich wurde?

Halm: Im Ausschuss „Versorgungswerk“, der ab Juni 1990 seine Tätigkeiten zur Gründung der SÄV aufgenommen hatte, waren bereits zwei Kolleginnen aktiv. Aber es stimmt: Ärztinnen und Tierärztinnen sind im geschäftsführenden Organ der SÄV unterrepräsentiert. Im Aufsichtsausschuss waren über viele Jahre zumindest zwei der neun Sitze von Ärztinnen besetzt.

Korb: Bei einem Versorgungswerk, dessen Anteil weiblicher Mitglieder seit Gründung nun mehr als 50 Prozent ausmacht, ist die Frage berechtigt. Vielleicht fehlen einfach die Vorbilder. Vorbilder wie Frau Dr. Herberholz, die mich 2015 mit ihrer flammenden Rede spontan zu einer Kandidatur für den Aufsichtsausschuss bewegte. Dr. Brigitte Herberholz hatte es geschafft, Praxis, Kinder und Ehrenamt unter einen Hut zu bringen. Ich dachte mir: Wenn sie das kann, kann ich das auch.

Halm: An diese Erweiterte Kammerversammlung kann ich mich noch gut erinnern. Es war meine Letzte als stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsausschusses. Aber nicht nur deshalb ist mir die Sitzung so präsent. Ihr Mut, Frau Dr. Korb, hat mir damals sehr imponiert. Mit Ihrer Authentizität konnten Sie offensichtlich auch die Wähler überzeugen, immerhin schafften Sie es aus dem Stand in den Aufsichtsausschuss.

DR. MED. KRISTIN KORB

Jahrgang 1983, geboren in Karl-Marx-Stadt,
Ärztin in Weiterbildung, verheiratet, vier Kinder

Dr. Korb ist seit 2015 Mandatsträgerin der Kammerversammlung. In der Legislaturperiode 2015 bis 2020 war sie Mitglied des Aufsichtsausschusses der SÄV. Nach ihrer Wiederwahl in die Kammerversammlung 2019 beteiligte sich Dr. Korb an der Gründung des Forums Junge Ärzte. Sie ist Delegierte zu den Deutschen Ärztetagen und Mitglied des Finanzausschusses der SLÄK. Seit Juni 2020 ist Dr. Korb gewähltes Mitglied des Verwaltungsausschusses der SÄV.



© Sächsische Ärzteversorgung

Frau Dr. Korb, haben Sie es später einmal bereut, sich haben mitreißen zu lassen?

Korb: Nein, nie! Ich würde mich freuen, wenn ich hiermit ebenfalls jemanden zum Mitgestalten ermutige. Die Idee der Selbstverwaltung lebt vom Ehrenamt. Wenngleich die Rente für den einen oder anderen noch weit weg erscheint, so sind deren Sicherheit, Höhe, Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit wichtige Einflussfaktoren. Und genau darüber sollte ein alters- und geschlechtsgemischtes Kollektiv entscheiden. Die Zeit vergeht – es braucht Nachfolger. Das Geschlecht spielt dabei keine Rolle und ich bin ganz klar gegen solche Quoten. Mir ist bewusst, dass man in der „Rushhour“ des Lebens – mit Facharztweiterbildung, Chaosdiensten, Familiengründung oder kopfüber in der Niederlassung steckend – andere Themen hat, als Rechnungszins, Befreiungsrecht und Alternative Investments. An manchen Tagen beschleicht mich schon einmal das schlechte Gewissen und es bedarf des Verständnisses von Familie und Arbeitgeber. Aber es ist eine große Bereicherung, gemeinsam mit den Kollegen in den Ausschüssen für den Berufsstand tätig zu sein. Wenn ich Albert Einstein dazu zitieren darf: „Gib das, was dir wichtig ist, nicht auf, nur weil es nicht einfach ist.“

Welches Rüstzeug ist für eine Tätigkeit im Ehrenamt der SÄV erforderlich?

Halm: Es war schon immer meine Art, Dinge anzupacken und über den fachlichen Tellerrand zu schauen. Ich sehe mich noch seitenweise Satzungstext überarbeiten oder Muster von Fußbodenbelägen für das neue Kammergebäude auswählen. Dabei bin ich weder Jurist noch Innenarchitekt. Eine gesunde Portion Menschenverstand, Neugier und Geduld – diese Eigenschaften waren in den Anfangsjahren essenziell und sind sicher auch heute von Vorteil.

Korb: Meiner Erfahrung nach: Man muss nur wollen. Motivation ist der Motor des Erfolgs. Gesunder Menschenverstand und Interesse an Zahlen und Finanzen sind natürlich hilfreich. Die Zeit im Aufsichtsausschuss war eine gute Schule, in der ich mich schrittweise den Themen nähern konnte. Eine Teilnahme an den Grundlagenseminaren der Arbeitsgemeinschaft Berufsständischer Versorgungseinrichtungen e.V. brachte mir die erforderliche Sachkunde. Vertiefende ABV-Seminare, aber auch interne Referate der SÄV-

Mitarbeitenden haben meinen Versorgungswerke-Horizont Stück für Stück erweitert. Ich bin sehr ehrgeizig und möchte die Dinge von Grunde auf verstehen. Die Verwaltung beantwortet jede Frage, bereitet Sitzungen detailliert vor, plant Reisen. Der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der SÄV gebe ich 10 von 10 möglichen Punkten.

Halm: Da bin ich ganz bei Ihnen. Die SÄV hat vorzügliche Mitarbeiter, einige davon habe ich noch selbst eingestellt. Es spricht für die Qualität der SÄV als Arbeitgeber, wenn langjährige Mitarbeiter die Treue halten. Als Träger der Altersvorsorge war uns immer auch die Absicherung der Mitarbeiter wichtig. Daher haben wir schon sehr früh eine betriebliche Altersvorsorge eingeführt.

Worin sehen Sie die größten Herausforderungen für das Versorgungswerk in den nächsten Jahren?

Halm: Als Leistungsbezieher habe ich die Dynamik der gezahlten Renten im Blick. Natürlich hinkt der Vergleich mit der zu einem Drittel steuerfinanzierten gesetzlichen Rentenversicherung, auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Finanzierungssysteme. Zudem ist das Klima, in dem die Kapitalanlagen getätigt werden müssen, deutlich rauer und der Rechnungszins ein ambitioniertes Ziel geworden. Dennoch: Die Zahl unterm Strich ist es, an der uns unsere Kollegen messen werden.

Korb: Stabilität, Zukunftsfähigkeit und Generationengerechtigkeit sind Themen, die wir in der Gremienarbeit fest im Blick haben. Dynamik muss erwirtschaftet werden und sollte nicht zulasten Jüngerer gehen. Die Attraktivität des Versorgungswerkes bemisst sich aber auch daran, mit welchen Konzepten wir den im Wandel befindlichen Lebens- und Arbeitszeitmodellen Rechnung tragen. Hierzu müssen wir transparent und lebensnah informieren. Wie kann ich als Ärztin die durch Teilzeit geschmälerete Anwartschaft ausgleichen? Was passiert, wenn ich als niedergelassener Tierarzt in Elternzeit gehe? Wie vollziehe ich einen Wechsel des Versorgungswerks? Durch die Corona-Pandemie hat die SÄV einen beachtlichen digitalen Wandel vollzogen. Warum sollten künftig neben den Gremiensitzungen nicht auch Online-Informationsveranstaltungen oder Video-Tutorials für Mitglieder angeboten werden? Ich persönlich stelle mich gern den Fragen und der Diskussion mit den Mitgliedern.